

<b>Zeitschrift:</b>	Schwyzerlüt : Zyschrift für üsi schwyzerische Mundarte
<b>Band:</b>	8 (1945-1946)
<b>Heft:</b>	1-3 [i.e. 4-6]
<b>Artikel:</b>	Us Karl Grunders Bärndütsch-Büecher : Wie Karludi vo Göttiwyel het Abschid gno
<b>Autor:</b>	Grunder, Karl
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-181019">https://doi.org/10.5169/seals-181019</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Peter freudestrahlend. Aebe grad eso!... Gsundheit allne  
Sänger u Sängerinne!... U daß mir d'Wybermühli no nüt nötig  
hei, das wei mer ech jetz grad bewyse. He Musig, i d'Hose!  
Die Musik beginnt, und der Chor fällt sofort ein.

Polka, Polka tanzen i gärn  
Mit eme junge Herr vo Bärn.  
Mit emen alte tanzen i nit,  
Lieber tanzen i hüt ke Schritt.

Ou der Aetti lüpft sis Bei,  
Tanzet Polka mit Marei.  
Ufen abe hüsch und hott,  
Nume ke neue Fotzeltrott.

Ende.

## Us Karl Grunders Bärndütsch-Büecher

### Wie Karludi vo Göttiwyd het Abschid gno.

„Wenn es ere Geiß z'wohl isch, so sperzt sie, bis's ere wirscher wird“, seit men albe. U fascht so isch es o Karludi g'gange. Er wär ja gwünd wohl gsy i däm Göttiwyd, wenn er'sch richtig hätt chönne sinne, wil es dert vil Gfreuts gha het: Ahänglegi, freini Pursch, gäbegi Lüt, e verständegi Schuelkommission mit eme guetmeinige, grundehrliche Presidänt, wo so ne junge Grüenspächt vo mene Schuelmeischter sini Citzisprung lat la tue, ohni vil Wäses drus z'mache. Aber handchehrum ischt em doch de si Färech da obe afa z'äng worde; es het ne mängisch tüecht, är mit sir Sprützegi sött eifach chly meh Witi ha, für drinne chönne z'acheriere. O sis Schuelhäusli ischt em bilängerschi leider u schitterer vorcho gägen angeri i der Nechtsami, d'Lüt mängisch z'ungeschlacht u z'grobjänisch u d'Gäget z'hert näbenusse. Es ischt em o g'gange, wie vilnen angerne, wo gäng nume ds Schöne vo dene näbezuehe u ds Wüeschte bi ihne gwahre u de Verglychen astelle, bis sie mit ihne sälber u mit der ganze Wält uneis würde.

So isch Karludi der anger Winter ömel o in eis vo dene schöne Nachberdörfere es Konzärt vo de Gsangvereine ga bsueche u het dert vil gseh, wo ne du gäge sis Göttiwyd wüescht uufgreiset het: E große Saal mit glänzigem Parquetbode, e breiti Theaterbühni mit elektrischer Belüüchtungsrichtig, besser agleiti u fyner gstrählti Lüt mit gschliffnigere Stimme zum Singe, einfacht alls vil gerissner weder bi ihne deheime. Da ischt em du ihres Pintebühneli mit em bouelige Vorhängli, de schäbige, abgripsete Gulißli u rueßige Petrollampi erscht rächt miggerig vorcho, un er het si fasch nid chönne vorstelle, wie-n-er da no eisch sött uufräte. Aber hie, da wohl, da wär oppis z'mache mit Theatere, we me da z'grächtem derhinger gieng, da chönnt me Stück uuffüehre, daß wit u breit nüt e so.

Das schöne Breitstette u Theaterspile uf ere große Bühni ischt em nachhär nümm us em Chopf, un es het ne tüecht, das

wär jetz grad der Ort, für z'zeige, was är für ne Täche sig. U richtig het's der Zuefall wölle, daß dert z'Hustage druuf d'Oberschuel ischt uusgschribe worde. Karludi het si gmäldet un isch gwählt worde. Es het ne ja scho gfreut, das das jetz so ring g'gangen isch, angersits aber isch es em doch verflüemelet nid rächt u z'wider gsy, vo hie fürtz'gah.

Es isch Samschtigz'abe gsy, un er het grad mit Gottliebe i der Pinte nes Jäßli gmacht, wo-n-er der Pricht vo sir Wahl übercho het.

„Söll i's ächt Gottliebe grad säge oder söll i ächt no warte?“ wärweiset er lang hin u här. „Es isch doch allwäg gschyder, i gang grad vüre mit de Charti, wil's ne süssch no meh tät müeije, wenn er'sch de vo anger Lüte müeßt vernäh.“ Es het em schützlig zworge g'gäh, bis er der Rank het gfungen u's äntlige het dusse gha, un er het o gseh, wie-n-es Gottliebe ergolzet het.

„So so“, macht dä drufane waggelig, „isch das jetz scho richtigs? Daß du nid alli Lengi by-n-is blybisch, das het me ... ja eh, chönnen anäh; aber daß es grad so tifig gieng, hätt i doch nid vo dr täicht.“

„Ig eigeitlig o nid“, macht Karludi ordeli chlyne. „Aber da isch halt du das Breitstette derzwüsche cho ... I gah gwünd nid gärn furt vo hie; es reut mi vil u du, Gottlieb, de no grad am meischte.“

„Du mi wääger o un allwäg o vil anger Lüt; drum hättisch doch vilicht nid sölle ... ja eh, i weiß de nid ... Jä nu, mir wei anäh, du fingisch dert, was de gsuecht hesch, un i wünsche dir ... nüt weder Glück.“ Wo Karludi gseht, wie's em afat ds Chini hudle, het är o müeßen uf d'Site luege. Er het d'Charten uf d'Site gleit, un isch tuuche gäge heizue.

Dä letscht Schueltag bi sine Göttiwylerpursche vergißt er allwäg nie. Es ischt a mene schöne Vormittag im Abrelle gsy. Dürhar het es vo früschem Gras u jungem Loub gschmöckt, u d'Sonne het bsungersch fründlig uf das heimelige Dörfli ahe glächlet. Uf em Surgrauechboum näb em Schuelhüsli het ume ne Rinscher grügelet u gfäcklet. Wo Karludi i d'Schuelstuben ihe chunnt, hei d'Purschli alli d'Chöpf vorahé gheltet; teil hei scho d'Naselümpe dervor gha. Er het se no chly la schryben u la läse. Die letschi Stung ischt em zwider gsy, wil er gmerkt het, daß da allwäg ganzi Schwettine Ougewasser über wäre. Er wett das aber lieber nid z'fascht la ubergheije u sinnet, wie-n-er ächt das söll agattige.

„So, un jetz, liebi Chinder, wei mer täich no öppis singe, aber lieber öppis Chächs, daß's is de nid so geit, wie färn uf der Rütlireis der Klaß us em Zugerländli. Bsinnet ihr ech no uf em Schiff z'Gersau, wo-n-es so gstürmt u gwället het?“

Das het ne du frili d'Muuleggen ume chly hingere gschrissé, u **derna** hei sie Lied um Lied, wo-n-er mit ne het glehrt gha, losglah. So wär es bis dato no rächt styf g'gange, daß er gmeint het, jetz wär der Zyme günschtig, für nen adie z'säge. Aber da stimmt ds Bärtschi Rosetti von ihm uus no „Laue Lüfte fühl ich wehen“ a, das Lied, wo sie nem vor angerhalb Jahre zum Afah gsunge hei. Die erschti Strophe wär no so g'gange. Wo sie aber i der zwöite zum „Lebe wohl, i muß dich lassen“ chöme, fat eis vo de Vorderen a überbyßen un überchunnt Ougewasser; das häicht's däm näbezuehen a u beidi der ganze Reije, u gob d'Strophe fertig isch, het's scho die ganzi Klaß. Ds Ougewasser louft ne zum Singen über d'Backi ahe, grad pretzys wie sälbisch den angeren uf em Schiff a der Rütlireis. Er wott's no luege z'verha u fallt sälber y. Aber bim „Gott behüt euch nah und ferne“ het scho alls der Chopf uf em Tisch niden u priegget. Er singt no aleini witer „Denkt an den entfernten Freund, was sich liebet bleibt vereint“, u nachhär isch es o um ihn gscheh gsy. Vo öppis säge wär nüt meh gsy; o-n-är het müeße ds Nastuech vürenäh u d'Nase schnütze, u dermit ischt er usen un ab.

Vom Surgrauechboum schnäderet der Rinscher schadefroh uf ihn los: „Gäll jetze, gäll jetze? Da hesch, da hesch! Wär'sch blibe, wär'sch blibe! Gränn nume, 's isch rächt!“

„Ja ja, wär'sch blibe, da hesch! Grad e so ha mer'sch doch nid vorgstellt gha. Aber äbe, es wird eim öppis nüt so wärt, wie we me's de einischt nümme het oder we me von em mueß la. Wenn i das hätt sölle wüsse, nei. — Aber was wottischt jetze? Da hesch! Er het rächt, dä da obe!“

So het es in ihm keßlet, wo-n-er prätschete dür ds Wägli uuf plampet isch. Er het der Duller la hange bis a Boden ahe u gänganeim müeße stillstah u nahesinne. Wo-n-er schi uf em Hoger obe no einischt umträit un uf das heimelige Göttiwyd un uf sis bruune Schuelhüsli aheluegt un eis um ds anger vo sine Pursche gseht gäge heizue tyche, het es früscht ume in ihm afa töne: „Lebe wohl, ich muß dich lassen!“

Er het du i sim neue Hei o vil Schöns erläbt, da o gueti Fründe gfunge, wo nem treu zur Site gstange sy, i däm Saal, wo ne sälbisch so gjunkt het, mängs Theater uufgführt, daß er dermit fei echly isch bekannt worde, un isch du schließlig i der Stadt inne zu mene dritte schöne Hei cho.

Un jetze, wo-n-er uf sim Läbeswäg zum sächzigschte Marchstei cho isch u nümme so ne große Bitz vor em het, wie scho hinger em isch, zieht's ne bilängerschi meh, si umz'träije u zruggz'luege, u de tüecht's-ne, er gsei fascht alls nume Sunnigs hinger em, wil ds Schattigen i däm verschloffen isch. Aber am schönschte züntet de gäng eis Plätzli vo wit hingervüre, das sun-

nige Plätzli, wo-n-är als junge Schuelmeischter sini Lehrplätze  
gmacht u sini Hörndl abgschosse het: Göttiwy!

\* \* \*

### Es chunnt dür ds Wätterloch.

Wo sie zwöi styfi Füederli hei zwäg gha, isch er ga der Zug  
reiche. Er het näbe d'Lise nes graus Chueli gspannet, wo früe-  
her einischt e chli het chönne zieh, un isch mit däm Zug cho  
derhärz'tschottle. Aber das Züüg het nöüe nid rächt wölle hotte.  
Die Zwöi si z'weni gwanet gsy z'säme, u derzue hei d'Bräme  
gmacht, wie sie eim grad wette frässe u si bsungerbar em Chuehli  
uufsetzig gsy, wie ne Hagu. U das het gschwanzet u gstampfet  
u gnoulet u ta, daß er die gröschi Müei het gha mit ihm.

„Tue's du lieber umen i Stall u fahr mit em Roß aleini!  
Mir chöme de chli cho hälfe u cho stoße“, rüeft ihm Marianni  
zue, wo-n-es das Wäse gseht.

„Nihi“, macht er giftig, „die tonnigs Chrott werden i wohl  
no möge gmeischtere . . . So hüü z'sämen i Gottsname!“ Er het  
am Chuehli gschrissse; aber das het ke Walch wölle tue. Der  
Gring vüregstreckt, d'Ouge verträit u der Schrage gmacht. Wenn  
ihm de d'Lise, wo vonderhang isch gsy, der Wagen a d'Haxe  
zoge het, so het es de alben e Gump vüretsi gnoh u nachhär  
ume verstellt, was es möge het. Uf die Manier isch das Fuehr-  
wärch g'gange bis zum Stützli vor em Garte. Dert het si das  
Chuehli umen ergäh. Alls Schnellen u Huschtere het nüt meh  
wölle bschieße. Wo Stöffu e Rung lang het gfochte gha, brüelet  
er em Bueb, er soll doch cho jage. Er het am Gring vor gschrissse,  
u der Bueb het hingernahe mit der Geisle drigschlage, was er  
möge het. E Zitlang het si das Tierli glitte. Wo aber Stöffu  
gäng früscht ume befole het: „He Bueb! Jag doch! Gib ihm  
doch, däm Hagu!“ u dä gäng dilängerschi tüufusüchtiger druf-  
hout, da isch es ihm doch du afe z'dumm worde. Z'erscht schießt  
es vüre, nachhär hingere, u der Bueb git ihm e Träaf. Jetz nimmt's  
e Gump uf d'Siten a ds Roß a, daß das o afat zable, u der  
Bueb lat ihm ganz e unerchannte Sibechätzer la lige. Druuf  
nimmt es der Gring vorahe, geit dry u d'Lise natürlig uuf u  
nahe. Stöffu het, was er ma; aber er ma-n-ihm der Gring nümme  
vorume pringe, u so geit das Züüg i de Länge gäg em Huus  
zue, daß Stöffu mueß Mordiogümp näh näbenihe un ihm der  
Chappetschöttel grediuse steit. Aber la gah tät er'sch nid. Er  
täicht, er woll das Fuehrwärch luegen i Schopf ihe z'reise; dert  
wärd es de wohl müeße warte, wenn es hingeranne sig. Aber o  
wetsch! Bim Gartestock stellt ds rächt Hingerrad a, ds Gspat